

Monet bis Picasso Die Sammlung Batliner

Nachdem die Schausammlung der Albertina im Jahr 2010 auf einer erfolgreichen internationalen Tournee in der Nationalgalerie in Prag und dem Nationalmuseum in Seoul von rund 500.000 Besuchern besichtigt wurde, kehrt sie nun nach Wien zurück. Ab 23. März 2011 wird die Sammlung mit 210 ausgewählten Werken in den Kahn Galleries der Albertina neu aufgestellt. Die Ausstellung Monet bis Picasso. Die Sammlung Batliner umfasst die spannendsten Kapitel aus rund 100 Jahren Kunstgeschichte. Gemälde von Claude Monet, Pierre-Auguste Renoir, Paul Cézanne, Amedeo Modigliani, Henri Matisse, Joan Miró, Pablo Picasso, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Wassily Kandinsky, Marc Chagall und Kasimir Malewitsch geben einen Überblick über die Kunst des französischen Impressionismus und Postimpressionismus, der Fauves, des deutschen Expressionismus, des Bauhaus und der russischen Avantgarde bis zum Minimalismus. Die Neuauftellung der Sammlung Batliner erfolgt in zwei Teilen. Der erste, chronologisch gehängte Teil reicht vom Impressionismus bis zur Nachkriegskunst um 1960. Der zweite Teil ist der Malerei der Gegenwart gewidmet. Er wird ab Juni dieses Jahres in der Basteihalle präsentiert.

Bereits seit Herbst 2007 bereichert die Sammlung Batliner - eine der bedeutendsten europäischen Privatsammlungen der Klassischen Moderne - die Albertina und damit die Museumsstadt Wien. Die Kunstsammler und Mäzene Herbert und Rita Batliner ermöglichten dem Museum durch die Übergabe ihrer wertvollen Kollektion die Etablierung einer Schausammlung mit Kunstwerken vom späten 19. Jahrhundert bis zur Malerei der Gegenwart, womit ein wichtiger Beitrag zur Neupositionierung der Albertina geleistet wurde. Viele Ausstellungen – in der Albertina, aber auch in anderen Museen national und international – wurden bereits aus diesem neuen Bestand gespeist. Neben der Sammlung Batliner zeigt die Ausstellung auch Werke der Sammlung Djerassi sowie weitere wichtige Dauerleihgaben aus Privatbesitz.

Die Etablierung einer Schausammlung in der Albertina

Mit der Übergabe der kapitalen Privatsammlung des Ehepaares Batliner wurde das Profil der Albertina nachhaltig verändert. Das Museum besitzt nicht mehr länger nur die größte grafische Sammlung und eine der bedeutendsten Fotosammlungen der Welt. Erstmals in seiner Geschichte verfügt dieses traditionsreiche Haus auch über eine Schausammlung an Malerei vom 19. bis zum 21. Jahrhundert. Die Erweiterung der Albertina sah von Beginn an neben der architektonischen auch eine Sammlungserweiterung vor. Ohne die finanziellen Möglichkeiten privater Sammler wäre jedoch das Streben nach Museumsexpansion und dem Ausbau der Sammlungen zum Scheitern verurteilt. Für die Albertina war die Integration des Sammlungsvermögens von Rita und Herbert Batliner eine in der bald 250-jährigen Geschichte einzigartige Bereicherung. Die alte fürstliche und die gegenwärtige neue Schausammlung verzahnen sich überdies vielfältig. Noch mehr als in der Vergangenheit ist es nun möglich, aus der Sammlung heraus und mit deren Kernbeständen wichtige Retrospektiven und Themenausstellungen zu konzipieren und durchzuführen.

Die Sammlung Batliner

Rita und Herbert Batliner begannen vor fast 50 Jahren Kunst zu sammeln. Neben dem Werk Alberto Giacomettis bildete die Malerei des französischen Impressionismus und Postimpressionismus von Anfang an einen spezifischen Sammlungsschwerpunkt. Bei ihrer Sammlertätigkeit konzentrierten sie sich auch auf das Werk Pablo Picassos: heute befinden

sich über 40 Arbeiten des Künstlers, darunter zehn Gemälde und zahlreiche Zeichnungen und Unikat-Keramiken in ihrer Sammlung. Das Sammlerpaar erwarb ebenso Kunstwerke der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und sammelt auch weiterhin Höhepunkte des aktuellen Kunstgeschehens. 2007 haben Rita und Herbert Batliner ihre in eine Stiftung eingebrachte wertvolle Kunstsammlung mit über 300 Gemälden von Monet über Picasso, Matisse und Modigliani, Nolde, Kirchner, Malewitsch und Giacometti bis zu Rothko, Bacon, Alex Katz, Baselitz und Kiefer als Vermächtnis der Albertina übergeben.

Die Sammlung Djerassi

Im Jahr 2008 konnten darüber hinaus 67 Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde von Paul Klee übernommen werden, die Carl Djerassi als Schenkung der Albertina übergeben hat. Carl Djerassi, dieser große Chemiker, dem die Welt die Erfindung der Antibabypille verdankt und der seit über 20 Jahren als Autor von Wissenschaftsdramen weltweit in Erscheinung tritt, ist nicht nur ein großer Klee-Sammler sondern auch ein ausgewiesener Klee-Kenner. Mit seiner intimen Kenntnis von Paul Klees Werk hat er im Laufe der letzten Jahrzehnte zwei gleichrangige Sammlungen aufgebaut und diese einerseits dem San Francisco Museum of Modern Art und andererseits der Albertina geschenkt: letzteres als Ausdruck der Versöhnung mit der Republik Österreich, aus der ihn das Hitler-Regime 1938 vertrieben hat.

Kapitel der Schausammlung

Impressionismus

1874 stellten Monet, Renoir, Sisley, Pissarro, Degas, Cézanne und andere Künstler zum ersten Mal gemeinsam im Atelier des Fotografen Nadar in Paris aus. Ihre Werke mit der neuen, ungewöhnlich hellen Farbpalette lösten einen Skandal aus. Die Kritik nannte die Künstler abschätzig „Impressionisten“, womit erstmals in der Geschichte der Moderne ein Schimpfwort binnen kurzer Zeit zum Stilbegriff einer künstlerischen Bewegung avancierte. Ziel der impressionistischen Bewegung war die spontane Wiedergabe des unmittelbaren Natureindrucks, wie er sich im Freien, vor dem Motiv, oft in gleißendem Sonnenlicht, darbot. Die Veränderung der Farben und des Schattens in einer bestimmten Lichtsituation irritierte die Zeitgenossen ebenso wie die skizzenhafte Schnelligkeit der Pinselführung und der Verzicht auf tiefenräumliche Perspektiven. Die Impressionisten sahen die Landschaft weniger als stimmungsreiches Sujet, sondern vielmehr als Folie von Lichtreflexen und Farben.

Neoimpressionismus

1886 waren in der letzten Gruppenausstellung der Impressionisten Gemälde von Georges Seurat und Paul Signac zu sehen, deren revolutionärer Farbauftrag heftige Diskussionen auslöste. Basierend auf modernen wissenschaftlichen Licht- und Farbtheorien, hatten die Künstler eine Malweise entwickelt, die die Leuchtkraft der Farben steigerte: Die drei Grundfarben, Blau, Rot und Gelb sowie deren Komplementärfarben, Orange, Grün und Violett werden in kleinen Punkten eng nebeneinander gesetzt, damit sie sich erst im Auge des Betrachters mischen. Diese Technik nannte Seurat Divisionismus (Zerlegung einer Farbe in Spektralfarben); bekannt wurde die Methode als Pointillismus. Der Kritiker Félix Fénéon fasste sie unter dem Schlagwort Neoimpressionismus zusammen. Signac entwickelte das Verfahren weiter und setzte anstelle von Farbpunkten breite Striche und größere Flecken. Gerade weil sich diese nicht mehr im Auge des Betrachters mischen, sondern einzeln erkennbar bleiben, behalten sie ihre Farbintensität.

Fauvismus

Der Name „Fauves“ (wilde Tiere) wurde von dem Kritiker Louis Vauxcelles geprägt, als er die wilden, farbintensiven Bilder von Matisse, Derain, Vlaminck, Van Dongen und Dufy im Pariser Herbstsalon von 1905 erstmals ausgestellt sah. An ihnen schockierte die ungezügelte, kraftvolle Malweise, die Deformierung des Gegenständlichen, der Verzicht auf Plastizität und Räumlichkeit so wie die leuchtend explosive Farbgewalt, deren Intensität vor allem auf die Verwendung ungemischter, reiner Farben zurückzuführen ist. Die großen Vorbilder waren Cézannes formale Strukturierung des Bildes, Gauguins weite Farbflächengestaltung, Van Goghs ungestüme zeichnerische Pinselführung und Seurats pointillistisches Verfahren, die sie zu einer neuen Synthese zusammenführten.

Nabis

1888 formierten sich Bonnard, Vuillard, Denis, Vallotton u.a. zu einer Künstlergruppe mit dem Ziel, die Malerei zu erneuern. Sie nannten sich programmatisch "Nabis", was im Hebräischen "Propheten" oder "Erleuchtete" bedeutet. Ähnlich den Symbolisten opponierten sie gegen den Naturalismus in der Malerei. War es im Impressionismus um "Sichtbarkeit" gegangen, stand nun das "Sichtbarmachen" einer höheren Wahrheit an erster Stelle. Nicht die Nachahmung der Natur, sondern die Welt des Unbewußten wie Traum, Gefühl, Phantasie und Religiosität soll bildhaft umgesetzt werden. Die Anregungen zu neuen bildnerischen Äquivalenten fand man bei Redon, Gauguin, Cézanne und der ostasiatischen Kunst. Plastische und räumliche Werte treten zugunsten der Zweidimensionalität zurück, propagiert wird die ornamentale Betonung der Fläche.

Expressionismus

Die Künstlergruppe „Brücke“ wurde 1905 in Dresden von den Architekturstudenten Ernst Ludwig Kirchner, Fritz Bleyl, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff gegründet. Sie bestand bis 1913. Ihr Ziel war es, radikal neue künstlerische Wege zu gehen und sich von den Stilkonventionen der Akademien zu lösen. Als ein Grundsatz der Künstlergruppe galt, mit gleich gesinnten Künstlern in Kontakt zu treten und in gemeinsamen Ausstellungen deren avantgardistische Bestrebungen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. 1906 schlossen sich Max Pechstein und Emil Nolde der „Brücke“ an.

Im Expressionismus der „Brücke“ streben Farbe und Form nach einem reinen und direkten, durch keine Konventionen gehemmten Ausdruck. Die Motive werden zum Ausdrucksträger für das innere Erleben der Welt und die subjektive Empfindung der Künstler. Die Natur soll nicht nachgeahmt werden, sondern die starke Empfindung, die sie auslöst, soll sich in den Kunstwerken vergegenständlichen.

Paul Klee

Das Oeuvre Paul Klees gehört zu den wichtigsten und umfangreichsten der Klassischen Moderne, es umfasst mehr als neuntausend Bilder und Grafiken. Seine bildnerische Laufbahn beginnt Klee als Zeichner, 1898 übersiedelt er zum Kunststudium nach München. 1912 schließt er sich der Künstlervereinigung „Der blaue Reiter“ an, wichtige Anregungen erfährt sein Werk durch die Begegnung mit Delaunays Orphismus und dem Kubismus. Die Erfahrungen der legendären „Tunis-Reise“ 1914 mit August Macke und Louis Moilliet führen zur souveränen Beherrschung von Kolorit und Farbe. Erste künstlerische Erfolge stellen sich nach seiner Hinwendung zu einer expressiven und zugleich abstrahierten Bildsprache ein. 1920 schreibt Klee in einem Katalogvorwort „[...] diesseitig bin ich gar nicht fassbar [...]“ und positioniert sich so als weltabgewandter Künstler-Schöpfer. Diesem Selbstbild entspricht auch seine zentrale Leitidee vom Kunstwerk als Schöpfungsgleichnis und vom organischen Entstehen des Kunstwerks.

Russische Avantgarde

Die russische Avantgarde war kein isoliertes nationales Phänomen. Viele Künstler kannten die aktuellen Kunstentwicklungen in Westeuropa. Neuerungen wie Kubismus und Futurismus wurden schöpferisch weiterentwickelt. Die wichtigsten russischen Strömungen waren der Neoprimitivismus (ab 1907), der Kubofuturismus (ab 1912), der Suprematismus (ab 1915) und der Konstruktivismus (ab 1919). Eine Sonderstellung nahmen Marc Chagall und Wassily Kandinsky ein. Den Durchbruch zu einer eigenständigen modernen Kunst in Russland bewirkten die Neoprimitivisten ab 1907. Man griff auf russische Traditionen wie Volkskunst, handgemalte Ladenschilder, Volksbilderbögen (lubki) und altrussische Ikonenmalerei zurück. Die Hauptvertreter sind Natalia Gontscharowa und Michail Larionow. Alexandra Exter und Ljubow Popowa verschmolzen französische und italienische Vorbilder bildlich und begrifflich im Kubofuturismus. Kasimir Malewitsch gilt als Begründer des Suprematismus. Er zeigte 1915 erstmals ungegenständliche Werke.

Marc Chagall

Chagall wuchs in bescheidenen Verhältnissen im weißrussischen Witebsk auf. Nach dem Studium der Malerei in St. Petersburg ging er 1910 nach Paris, wo er mit den aktuellsten französischen Kunstrichtungen wie Fauvismus, Kubismus und Orphismus konfrontiert wurde. Obwohl Chagall von diesen Eindrücken nicht unberührt blieb und einzelne Anregungen auch eklektizistisch in sein Werk aufnahm, schloss er sich keinem bestimmten Stil an, sondern blieb ein Einzelgänger, der seine Herkunft aus der russischen Provinz ebenso wenig zu verleugnen suchte wie seinen streng jüdischen Glauben. Chagalls Bildthemen sind untrennbar mit seinem eigenen Erleben und Empfinden verbunden: Erinnerung, Traum und Sehnsucht werden zu kaleidoskophaften Farb- und Formfacettenverschmolzen. Den Surrealismus hat er gleichsam mit seinen Traumwelten vorweggenommen.

Surrealismus

Die in den frühen 1920er Jahren von Paris ausgehende Strömung des Surrealismus versuchte das Unwirkliche und Traumhafte sowie die Tiefen des Unbewussten darzustellen. Ihr Begründer André Breton plädierte 1924 in seinem Surrealistischen Manifest für eine Aufhebung der Widersprüche von Realität und Irrealität in einer absoluten „Überwirklichkeit“ (Surrealismus). Zu den wichtigsten Vertretern gehören Max Ernst, Paul Klee, Hans Arp, André Masson, Joan Miró und Salvador Dalí. Joan Mirós spontane Mal- und Zeichentechnik (Automatismus) lässt die wie zufällig und kürzelhaft wirkenden Gebilde unbewusst und verspielt erscheinen. Die belgischen Künstler René Magritte und André Delvaux entwickelten eine Sonderform, den veristischen Surrealismus. Ihr Schaffen zeichnet sich durch eine exakte Wiedergabe von Motiven der realen Welt aus, die aber in einen fremden, traumhaften Kontext gesetzt werden.

Oskar Kokoschka

Das Leben Oskar Kokoschkas kommt einer Odyssee im kriegszerrütteten Europa des 20. Jahrhunderts gleich. Schon mit seinem ersten Auftreten 1908 beeindruckt er die Öffentlichkeit als Doppelbegabung mit literarischen und bildkünstlerischen Beiträgen. Kokoschkas schwere Kriegsverletzung und das schmerzliche Ende der Beziehung zu Alma Mahler 1915 führen zu einer künstlerischen Neuorientierung. Die Werke der Dresdener Jahre ab 1917 erstrahlen in völlig neuen Farben. 1923 kommt Kokoschka nach Wien zurück und reist ab 1925 quer durch Europa bis in den Nahen Osten. Seine Städtebilder nehmen innerhalb der Kunst des 20. Jahrhunderts einen einzigartigen Stellenwert ein.

Pablo Picasso

Zwischen 1906 und 1908 vollzog sich in Picassos Kunst ein radikaler Umbruch, der den Kubismus begründete. Seine intensive Beschäftigung mit der Kunst Cézannes sowie Schwarzafrikas führte zur völligen Dekonstruktion traditioneller Bildformen. Ab diesem Zeitpunkt begann Picasso gemeinsam mit Georges Braque die Bildgegenstände auf ihr Wesen hin formal zu „analysieren“ und in Facetten aufgesplittert mehransichtig zu erfassen. Ab 1912 erfolgte dann gleichsam die Umkehrung: Aus den selbständig gewordenen Einzelteilen setzten Picasso und Braque nun die Bilder „synthetisch“ nach dem Prinzip der Collage neu zusammen.

Während des Zweiten Weltkrieges beschränkte Picasso seine Themen fast völlig auf Stilleben, Landschaften und Frauenporträts. Sein Leben nach 1945 verlagerte sich in die Provence. Ab 1960 schuf er hier, getrieben von der Angst um seine immer knapper werdende Lebenszeit, ein ausuferndes Spätwerk, dessen explizite Sexualität und scheinbare Formlosigkeit selbst engste Freunde verstörte. Picassos Gestalten der späten Bilder beherrschen monumental die Leinwand.

Alberto Giacometti

Giacometti erhielt wichtige Impulse durch die internationale Avantgarde, die er in Italien und vor allem während seiner Jahre in Paris kennen lernte. Nach Annäherungen an den Kubismus und seiner surrealistischen Periode suchte Giacometti ab 1934 nach neuen Formen, um die „Totalität des Lebens“ zu erfassen, indem er – ausgehend vom ägyptischen Formenkanon – die Stilisierung der menschlichen Gestalt intensivierte und damit zu seinen ureigensten Schöpfungen gelangte.

Im Zentrum von Giacomettis skulpturalem, malerischem und grafischem Werk „steht“ die menschliche Figur – zumeist als lang gezogene, zerklüftete Gestalt, in der sich der Zeitgeist des Existenzialismus inkarniert. Seine Gestalten spiegeln eine ruinöse Welt nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs wider. Es geht um Versehrtheit – nicht nur der menschlichen Gestalt, sondern auch der Landschaft, die Giacometti, in ähnlicher Verweigerung von Buntheit und mit nervösem, fahrigem Pinselstrich, nahezu abstrakt festhält.

Abstrakter Expressionismus

1950 schlossen sich 18 Künstler, darunter Barnett Newman und Hans Hofmann, in New York zu einer Protestbewegung gegen die offizielle Ausstellungspolitik zusammen. Sie galten als Vertreter einer neuen, von Amerika ausgehenden Richtung, des Abstrakten Expressionismus. Diese Strömung umfasst alle Ausdrucksmöglichkeiten der Malerei außer der realistischen; ausgegangen wird vom unbewussten, traumhaften Surrealismus und von dem die Farbe verherrlichenden Orphismus. Künstlerische Intention im Einklang mit Improvisation und Zufall bestimmen das Kunstwerk.

Innerhalb des Abstrakten Expressionismus bildeten sich divergierende Gruppen. Für die nicht-geometrische, lyrisch-expressive Abstraktion stehen Sam Francis und Morris Louis. Die geometrische Abstraktion, auch Farbfeldmalerei („Colourfield Painting“) genannt, vertritt Barnett Newman. Hier dominiert die große, durchgehend einfarbige Fläche.

Minimalismus

Gemeinsam mit seinem Kollegen und Atelierpartner Otto Piene war Heinz Mack Begründer der Künstlergruppe „Zero“. Aus einer gemeinsamen Ausstellung in Düsseldorf im Jahr 1957 hervorgegangen, war „Zero“ die Kadertruppe der deutschen Nachkriegskunst. Beeinflusst von der künstlerischen Praxis der monochromen Bilder eines Yves Klein oder Lucio Fontana und inspiriert von den Bestrebungen der italienischen Futuristen, „Bewegung“ in die Kunst zu bringen, wurde Mack zu einem der wichtigsten Vertreter des Kinetismus der Jahre um 1960. Die dominierenden Farben stehen bei Macks Werken oft im Titel und auch die Bestrebung,

Bewegung herzustellen, eine Vibration zu schaffen und Dynamik hervorzubringen, ist in Titeln wie Stille und Vibration bereits enthalten.

Weitere Vertreter des Minimalismus wie Lucio Fontana und Victor Vasarely runden dieses letzte Kapitel der Schausammlung ab.

Pressebilder



Paul Cézanne

Gehört in der Normandie, um 1885-86

Öl auf Leinwand

© Albertina, Wien - Sammlung Batliner



Marc Chagall

Der Papierdrachen, 1926

Gouache auf Papier

Albertina, Wien - Sammlung Batliner © VBK, Wien 2011. Foto: © Fotostudio Heinz Preute, Vaduz



Henri de Toulouse-Lautrec

Der Schimmel "Gazelle", 1881

Öl auf Leinwand

Albertina, Wien - Sammlung Batliner. Foto: © Fotostudio Heinz Preute, Vaduz



Amedeo Modigliani

Junge Frau in Hemd, 1918

Öl auf Leinwand

Albertina, Wien - Sammlung Batliner. Foto: © Fotostudio Heinz Preute, Vaduz



Pablo Picasso

Frau mit grünem Hut, 1947

Öl auf Leinwand

Albertina, Wien - Sammlung Batliner © Succession Picasso / VBK, Wien 2011. Foto: © Fotostudio Heinz Preute, Vaduz